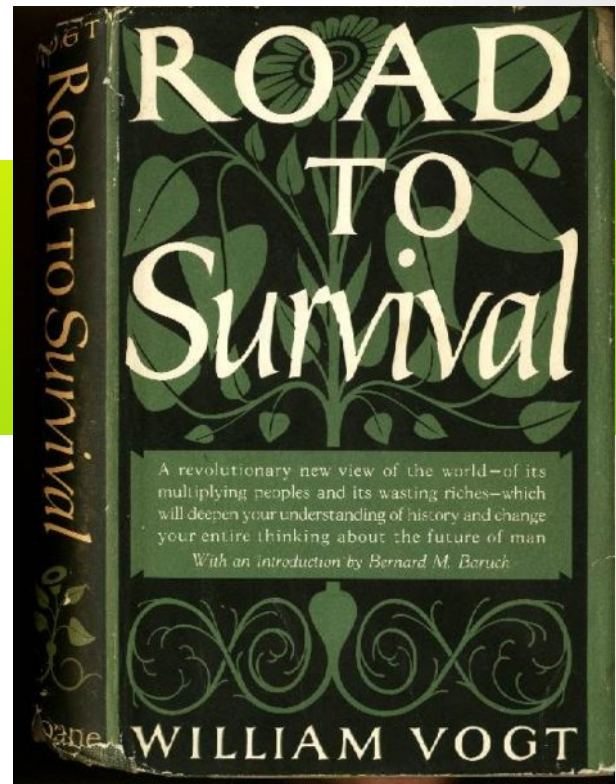


===== 1948 =====

William Vogt

Road to Survival

Die Erde rächt sich



Umweltschutz-Sachbuch 1948

über Humusboden und
Geburtenüberschuss

[dnb Buch](#) [dnb Inhalt](#)

[bing Erde...](#) [duckgo Erde...](#) [bing Road...](#) [duckgo Road...](#)

[detopia.de](#) > [Osborn-1948](#) > [Metternich-1947](#) > [Dreyhaupt-2008](#)

[en.wikipedia Vogt *1902](#) [en.wikipedia Buch](#)

Baruch, 1948, 7-9

Die Kosten des modernen Krieges wie **die Kosten des friedensmäßigen Lebens** sind so enorm gestiegen, daß wir **eine Struktur der Verschuldung** aufgebaut haben, die eine Gefahr für unsere gesamte wirtschaftliche Struktur bedeutet.

Unsere Verpflichtungen umfassen National-, Staats- und Gemeindeschulden, einschließlich der legalen Verbindlichkeiten an die Veteranen und - was sich von selbst versteht - **unsere Versprechungen**, für die wachsenden, von der Regierung verbürgten, sozialen Verantwortlichkeiten aufzukommen.

Nachdem aber unser wirklicher Reichtum - im Widerspruch zu den Produkten der staatlichen Druckerpressen - aus der Erde gezogen wird, und zwar in immer begrenzten Mengen (Minerale, Nahrungstoffe, Holz, Wasser und Wildbestände) hat die Zerstörung der **Bodenoberfläche** und die Vergeudung der Bodenprodukte eine zwingende Bedeutung, die heute wie morgen in das Leben eines **jeden menschlichen Wesens** eingreift.

William Vogt 1948 : Die Erde rächt sich = Road to Survival

[Einleitung](#) [Inhalt](#) [Vorwort Vogt](#) [Kap. 12](#) 1 / 15 [detopia.de](#)

Die große Üppigkeit der natürlichen Hilfsquellen hat uns dazu verleitet, sie für garantiert hinzunehmen. Jetzt aber stehen wir — wie dieses Buch beweist — fast auf der ganzen Erde einer ernstesten Erschöpfung dieses "**Bodenkapitals**" gegenüber.

Mehr als ein Land ist bereits bankrott. Und solche Bankerotte waren es, die in der Vergangenheit große Kulturen ausgelöscht haben; **wir haben keine Ursache zu der Annahme, wir könnten dem gleichen Schicksal entgehen, wenn wir nicht unsere Lebensart grundlegend ändern.**

Durch die Mißwirtschaft des Menschen ist die Ertragsfähigkeit großer Gebiete der Erde in einem solchen Ausmaße gesunken, daß man jetzt zehn, fünfzehn, ja hundert Stunden Menschenarbeit braucht um das zu produzieren, was früher in einer Stunde Menschenarbeit hervorgebracht wurde.

Beispiele hierfür sind Agrikulturländer im Fernen Osten, in Puerto Rico, viele unserer eigenen Wälder, aus denen wir mühsam die für Bauholz geeigneten Stämme herauslesen müssen, und viele "erschöpfte" oder "müde" Felder im Südosten unseres Landes.

Es ist ein **bitterer aber wahrer Scherz**, daß auf vielen unserer überweideten westlichen Ranchen das Vieh so weit und so schnell laufen muß, um seine Nahrung zu finden, daß sie ihm nicht mehr anschlägt. Hier wirkt sich die Bodenmißhandlung in tierischen Arbeitsstunden aus.

Wenn wir fragen, warum wir uns in einen solchen Irrgarten von Schwierigkeiten verwickeln ließen, so finden wir den Hauptgrund darin, daß der Mensch in seiner ganzen Geschichte selten versucht hat, sich selbst als einen Teil seiner Umwelt aufzufassen.

Die Medizin hat mehr als zweitausend Jahre gebraucht um zu lernen, daß sie nicht ein Organ, auch nicht eine Krankheit, sondern den Patienten selbst heilen muß. Und wir stehen erst auf der Anfangsstufe der Erkenntnis, daß es nicht genügt, politische oder wirtschaftliche Systeme zu verbessern.

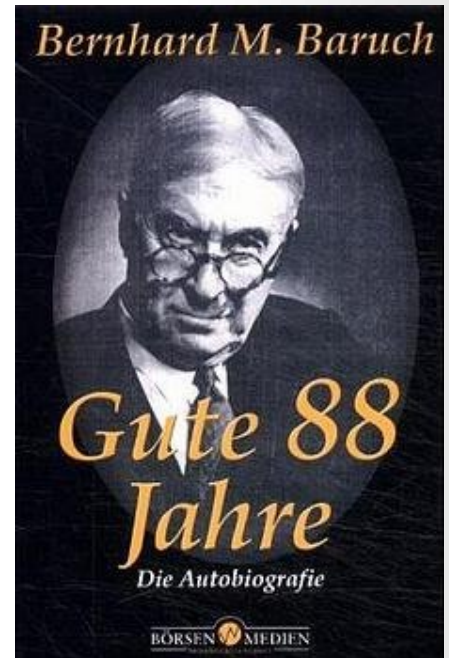


Die Menschheit muß zu einer vernünftigen, gesunden Beziehung zu ihrer totalen Umwelt gelangen, nicht nur, um weiterzubestehen, sondern auch um ihren Lebensstandard zu heben und um jedem Einzelmenschen die bestmögliche Gelegenheit zu geben, sein Wirkungsvermögen zu realisieren.

Am dringlichsten ist die Notwendigkeit, eine günstige biophysische Beziehung mit dem Erdboden herzustellen.

Die zwingendste Notwendigkeit ist die, daß die Volkswirtschaftler, die geistigen und politischen Führer in der ganzen Welt die Abhängigkeit des Menschen von seiner Umwelt begreifen und erkennen, ebenso die vielfältigen, immer wechselnden Beziehungen innerhalb dieser Umwelt.

Denn diese Führer beeinflussen heute unser Geschick im tiefsten, gleichviel ob sie als Volksbeauftragte handeln oder nicht. Sie haben zusammen mit der übrigen Menschheit immer die Neigung gehabt, die Gefahren der Stellung zu ignorieren, die der Mensch in einer Welt einnimmt, die er miterschaffen hat.



Ich hoffe, sie werden dieses Buch lesen, und werden dieser Analyse der Situation des Menschen in seiner Welt ihre **ernsteste Aufmerksamkeit** schenken.

Dieses Buch ist, glaube ich, der erste oder wenigstens einer der ersten Versuche, durch sorgsam gewählte Beispiele – größtenteils aus breiter Erfahrung und aus erster Hand gesammelt – den Menschen als einen Teil seiner totalen Umwelt zu zeigen; zu zeigen, wie er – weltweit gesehen – an dieser Umwelt handelt, und was die Umwelt an ihm tut.

Es ist nicht die Studie eines trockenen Stubengelehrten; sie behandelt den handgreiflichsten Stoff des Lebens — wie mehr als zwei Milliarden Menschen, Männer, Frauen und Kinder, einschließlich du und ich, Nahrung, Obdach und Kleidung bekommen und ob sie in Frieden leben können, morgen, nächstes Jahr, und im Jahre 1975.

Das Buch stellt mehr Fragen als es beantwortet, wie das bei jedem wissenschaftlichen Buch der Fall sein muß.

Auch wenn ich nicht in allen gezogenen Schlüssen mit Herrn Vogt übereinstimme,

glaube ich doch, daß sein Buch nicht nur verdient, ernst genommen zu werden, sondern daß es notwendig ist, ihm in dieser trüben Periode der Weltgeschichte **sorgsamstes Nachdenken** und größte Wertschätzung zu schenken.

9

Bernard M. Baruch,
Einleitung 1948

Index

William Vogt # Umweltbuch 1948 # Road to Survival # Die Erde rächt sich # 1948 by Verlag William Sloane, New York; 1950 by Nest-Verlag, Nürnberg # Illustrationen by Stuart Freeman # Übersetzung von Maria von Schweinitz # Ausstattung Rudolf Schmidt, Frankfurt am Main # Herstellung Velhagen & Klasing, Bielefeld # Für Marjorie # 349 (361) Seiten.

Inhalt

Einleitung von Bernard Mannes Baruch (7)

Vorwort von William Vogt (10)

Bücherliste (351)

Quellenangabe (355)

Bildtafeln

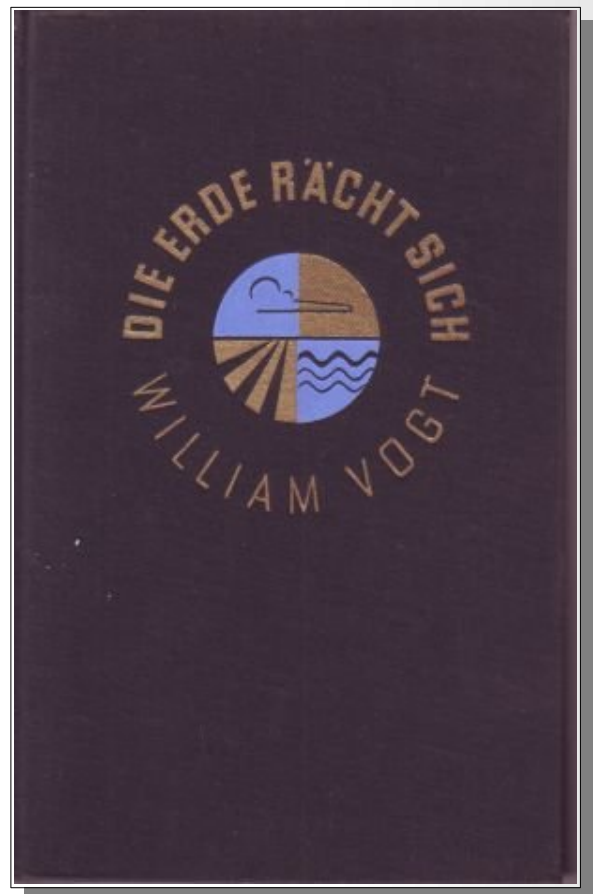
1. Lebensstandard-Tabelle der Welt (vorne)
2. Ertragsfähigkeit (30)
3. Der Boden: Begriff und Wirklichkeit (70)
4. Der hydrologische Zyklus (85)
5. US-Exporte an Weizen und Weizenmehl (166)
6. US-Exporte an Baumwolle (167)
7. Humboldt-Strom "Nahrungskette" (230)
8. Pflanzengeographie von Afrika (296)
9. **Bevölkerungszuwachs** (323)

Maße im Text:

1 Acker = 0,405 ha, 1 Buhsel = 35,24 l,

1 Fuß = 30,48 cm,

Fahrenheit: 0°C = 32°F / 100°C = 212°F



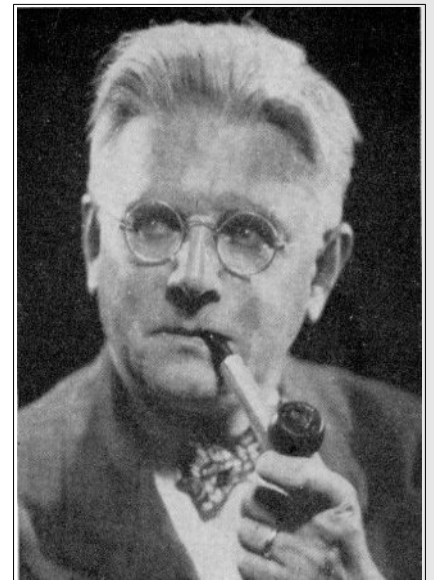
Kapitel:

1. Die Erde schlägt zurück (15)
2. Der Mensch lebt von der Erde (33)
3. Was der Mensch denkt (66) mit Alfred Korzybski
4. Der industrielle Mensch — die große Illusion (79)
5. Der angemessene Verbrauch (107)
6. Die langen Messer (143)
7. Das gefährdete Land (191)
8. Menschensaat und Kriegssaat (238)
9. Der Mensch gegen die Geographie (260)
10. Das sterbende Land (293) Afrika
11. Der Löwe und die Eidechse (320)
12. Die Geschichte unserer Zukunft (344)

Wir leben in einer Welt so rapider und dynamischer Veränderungen, wie sie die Menschheit in Hunderttausenden von Jahren ihres Daseins nicht gekannt hat. Was wir heute glauben, kann sich morgen schon als Illusion entpuppt haben.

Viele Wahrheiten, von denen der Mensch gelebt hat, erscheinen in einem neuen Wertungssystem als Irrlehren, und die moderne Welt wandelt ihre Wertungssysteme ständig, so schwer wir es auch finden mögen, unser Nervensystem den veränderten Umständen anzupassen.

Selbst während der kurzen Zeitspanne, in der dieses Buch entstanden ist, sind einige der dramatischsten und schicksalsschwersten Schauspiele der Weltgeschichte — **einschließlich Hiroshima** — **über die Weltbühne gegangen**. Wir müssen den Wandel hinnehmen, und ihm unser Leben anpassen, wenn wir fortbestehen wollen.



Und um dazu imstande zu sein, müssen wir nach Ordnung, nach Prinzipien innerhalb dieses scheinbaren Chaos suchen. Auch unsere Begriffe über diese Prinzipien ändern sich, aber wir können gewiß sein, daß sie vorhanden sind, selbst in den Kettenwirkungen, die durch die Atomspaltung ausgelöst werden. Die Wechselwirkungen von Ursache und Wirkung sind geordnet, und wenn wir ihre Beziehungen verstehen, sind wir vorbereitet, sie zu beherrschen oder wenigstens uns ihnen anzupassen.

Ich schrieb dieses Buch in der Hoffnung, daß es gewisse Beziehungen — des Menschen und der Umwelt — klar darlegen wird, die mit so furchtbarer Gewalt viele der Dilemmas und Verlegenheiten geschaffen haben, in denen wir uns heute befinden. Sie üben unvermeidlich einen gargantischen Aufprall aus auf die menschliche Welt von morgen.

Wenn wir sie nicht beachten, werden sie höchstwahrscheinlich unsere Zivilisation zerschmettern.

Diese Phänomene sind durchaus nicht böseartig. Wenn es dem Menschen gelingt, sich ihnen harmonisch anzupassen — und dazu ist er sicherlich fähig —, so wird diese Anpassung eine größere Blüte menschlichen Glücks und Wohlstandes ermöglichen, als sie das Menschengeschlecht bisher gekannt hat. Damit soll nicht behauptet werden, daß eine vernünftige Beziehung zu unserer Umwelt ein leichter oder gar unbedingt sicherer Ausweg aus unseren mannigfachen Schwierigkeiten ist; eine so einfache Lösung gibt es nicht. **Die ökologische Gesundheit ist jedoch eine unumgängliche Vorbedingung!**

Wer von meinen **Landsleuten** dieses Buch liest, müßte unbedingt die Überzeugung des Verfassers teilen, die sich beim Schreiben immer mehr vertiefte: wie unendlich glücklich wir daran sind, Amerikaner zu sein. Ich hoffe, ich trage mit meinem Buch dazu bei, diese Überzeugung zu stärken, denn mit ihr muß auch die Erkenntnis der Möglichkeiten und Verantwortlichkeiten wachsen, die wir alle teilen — nicht nur wirksame Glieder unserer eigenen nationalen Gemeinschaft, sondern der **Weltgemeinschaft** zu sein!

Wir haben unser eigenes Land nicht gut behandelt; nur seine üppige Freigebigkeit ermöglicht uns den Reichtum unseres Lebens trotz unserer schändlichen Verschwendung. Noch ist uns viel Reichtum geblieben. Wenn wir vorsichtig damit haushalten, um **Reserven** für eigene schlechte Zeiten zu schaffen, so müssen wir auch sowohl aus menschlichem Anstand wie zu unserem eigenen Schutz unsere Hilfsmittel dazu benutzen, anderen Völkern zu helfen, die nicht so gut gestellt sind wie wir. Aber es ist höchste Zeit, daß wir zu einem solchen Teilen unsere Köpfe sprechen lassen!

Manche Leser werden wohl viele Stellen in meinem Buch so **kritisch** finden, daß sie große Einwände haben.

Ich kann nur hoffen, daß sie — wie es latein-amerikanischen Freunden erging, die von meinen Berichten über ihre Länder sehr entsetzt waren — auch erkennen werden, daß ich versuche, ein ehrliches Bild zu malen — in Farben, die ein angemessenes Bild geben.

Wenn ein Kranker auf seinen Wangen die Röte der Schwindsucht trägt, so tut man ihm keinen Dienst, wenn man vorgibt, es sei die Röte robuster Gesundheit.

11/12

Außerdem ist die Kritik die sine qua non des Fortschritts; um vorwärts zu kommen, müssen wir umwerten, damit wir schaffen können. Und besonders die Wissenschaft wird auf den Rädern freier Kritik vorwärts getragen. Die Erhaltung als angewandte

Wissenschaft gedeiht nur durch eine fortgesetzte kritische Verbesserung vergangener Irrtümer.

Für das **Material**, das dieses Buch umschließt, bin ich so vielen Stellen Dank schuldig, daß ich sie unmöglich alle einzeln aufzählen kann.

Es stammt aus Gesprächen mit Trappern in Manitoba und Schafhirten in Patagonien, aber ebenso mit Wissenschaftlern, mit **Arbeiterführern**, Fischern, Schiffskapitänen, Farmern, Landarbeitern, Millionären, Präsidenten, Kabinetministern, Diplomaten, Presseleuten, Holzfachleuten, Ingenieuren usw. **Von fast allen konnte ich etwas lernen.** Meine Lektüre der Bücher und Zeitschriften, die zu zahlreich sind, im einzeln aufgeführt zu werden, hat den Hintergrund des Buches gestellt.

Meine Geschichte ist keine vollständige und keine abgeschlossene; ich glaube, das kann keine Geschichte sein. Wenn Fehler darin sind — und das ist unvermeidlich — so hoffe ich, daß sie gegen die gesamte Theorie und ihre Ausführung nicht zu schwer ins Gewicht fallen **und nicht zu hart beurteilt werden.** Ich muß auch betonen, daß die Gesichtspunkte, von denen ich in diesem Buche ausgehe, ausschließlich meine eigenen sind, und durchaus nicht notwendig die Meinung und Gesichtspunkte der Organisationen darstellen, mit denen ich verbunden bin.

Zu großem Dank bin ich **Herrn Bernard M. Baruch** für seine freundliche Einleitung meines Buches verpflichtet; sein Verständnis für diese Probleme scheint mir seit langem das der anderen Führer im öffentlichen Leben zu übertreffen.

Auch den folgenden Verlegern und Autoren schulde ich Dank für die Erlaubnis, lange Auszüge oder Bildtafeln aus ihrem Material bringen zu dürfen:

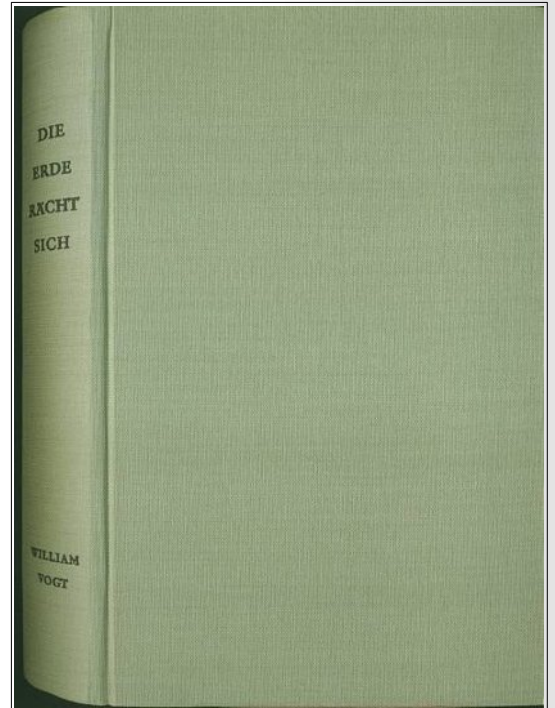
- Dr. Rodolfo Baron Castro für die Bevölkerungsdaten aus seinem Buche "La Poblacion de El Salvador". (Instituto Gonzalo Fernandez de Oviedo, Madrid, 1942.)
- The Brooking Institution, Washington, D. C, für Auszüge aus "The Formation of Capital", von Dr. Harold G. Moulton.
- Doubleday and Company für Auszüge aus "Aztecs of Mexico" von Dr. George Vaillant, und "Vanishing Lands" von R.O. Whyte und G. V. Jacks.
- Dr. Karl Brandt, vom Nahrungsforschungsinstitut der Stanford Universität für Auszüge aus einer 1944er Rede vor dem Council on Foreign Relations.
- Alfred Korzybsky für das strukturelle Differential aus seinem <Science and Sanity>, Science Press, Lancaster 1941.
- Der University of Illinois Press für Auszüge aus Dr. Avery O. Cravens "Soil Exhaustion as a Factor in the Agricultural History of Virginia and Maryland"

- Der University of Pennsylvania Press für Auszüge aus ihrem Band 1941 "Conversation of Renewable Resources".
- Whittlesey House der McGraw-Hill Book Company für Auszüge aus Dr. George B. Cresseys "Asia's Land and People".
- William Morrow and Co., Inc., für die Karte aus "Global War, an Attas of World Strategy von Edgar Ansei Mowrer and Marthe Rajchman".
- Ebenso den anderen Autoren und Verlegern einer Menge anderer Werke, denen ich ohne besondere Erlaubnis kurze Zitate entnommen habe.

Ich möchte noch einige Namen nennen, deren Trägern ich ganz besonders zu Dank verpflichtet bin: an erster Stelle Herrn Jean-Paul Harroy, dessen glänzendes Buch "Afrique — Terre qui Meurt" mir das hauptsächliche Material meines Kapitels über Afrika lieferte — er gab mir dazu seine gütige Erlaubnis; ferner Guy Irving Burch, der mir nicht nur gestattete, Stellen aus "Human Breeding and Survival" (ursprünglich als "Population Road to Peace or War" erschienen), dessen Mitverfasser er ist, zu zitieren, sondern der mir außerordentlich behilflich war mit seinem Rat, mit bibliographischen Vorschlägen und manchen kritischen Diskussionen.

Er, Frau F. R. Eldridge, Edward H. Graham, Charles F. Sarle, Robert C. Cook und Joseph J. Hickey haben Teile des Manuskriptes oder das ganze Manuskript gelesen und haben mir ausgezeichnete und hochgeschätzte Ratschläge erteilt. Die Verantwortlichkeit für etwaige Irrtümer liegt selbstverständlich bei mir.

Am meisten aber verdanke ich **meiner Frau**, deren Rat mir geholfen hat, viele Teile zu klären und zu verbessern; ohne ihre Mitarbeit als Forscherin und Amanuensis wäre es mir unmöglich gewesen, dieses Buch fertig zu stellen, da ich noch viele andere Pflichten habe.



13-14

***William Vogt, Vorwort
Washington, D. C., 1948***

Die Geschichte unserer Zukunft

12. Kapitel

Durch übermäßige Vermehrung und durch Mißhandlung des Bodens hat sich die Menschheit selbst in einer ökologischen Falle gefangen.

Der einseitige Gebrauch angewandter Wissenschaft hat es ihr ermöglicht, von Wechseln auf die Zukunft zu leben.

Und jetzt sind überall auf der Welt diese Wechsel fällig geworden. Die Zahlung kann nicht länger hinausgeschoben werden.

Zum Glück steht uns noch die Wahl frei, sie einzulösen oder einen katastrophalen Bankerott der ganzen Welt herbeizuführen. Zweifellos tun wir klüger daran, unsere Gürtel enger zu schnallen und eine lange Periode der strengen Einfachheit und des Wiederaufbaus in Kauf zu nehmen, als auf das endgültige Zusammenbrechen unserer Zivilisation zu warten. Eine andere Wahl gibt es nicht — das ist eine harte Tatsache.

Wenn ich "wir" sage, meine ich nicht den lieben Nächsten:

- Ich meine jeden Menschen, der eine Zeitung liest — sie ist auf Papier aus dem Holz dahinschwindender Wälder gedruckt;
- ich meine jeden Menschen, der eine Mahlzeit zu sich nimmt — sie kommt aus dem ständig schwindenden Ackerboden;
- ich meine jeden Menschen, der eine Wasserspülung benutzt — er vergiftet einen Fluß, verschwendet fruchtbare organische Düngestoffe und macht sich mitschuldig am Sinken des Grundwasserspiegels;
- ich meine jeden, der ein wollenes Kleid anzieht — die Wolle kommt von kahlgegrastem Weiden, die durch viele kleine Hufen zerschnitten und vom Regen ausgewaschen sind, und nun Geröll und Ackerkrume zu Tale und stromabwärts schicken, und dadurch Hunderte von Meilen weiter die Städte überschwemmen;

•ich meine vor allem die Männer und Frauen der überfüllten Länder, die zahllose Kinder in die Welt setzen — unglückliche Kinder, die niemals dem Schicksal entgehen können, Geiseln des Elends und des Unheils zu sein, das schwer am Horizonte unserer Zukunft hängt.

#

Wenn wir nicht selbst unser Schicksal fest und mutig in die Hand nehmen, so hilft uns kein Gott. Es wird eine schwere Aufgabe sein, die ökologische Freiheit für unsere Zivilisation zurückzuerobern. Es wird uns oft zu strengen und harten Maßnahmen zwingen. Es wird beträchtliche Summen verschlingen. Wenn nicht das Volk selbst diesen Weg einschlägt, werden die demokratischen Regierungen es kaum auf so steile und steinige Pfade zwingen wollen. Nationen mit niedrigerem Erziehungsstandard, als es der unsere ist, technologisch rückständige Nationen sind noch schwerer in Bewegung zu setzen. In unserm eigensten Interesse müssen wir nun die Verantwortung für diese Führerschaft übernehmen, wie wir es in der ökonomischen und politischen Sphäre bereits getan haben.

Krasse Maßnahmen sind unvermeidlich. In erster Linie aber müssen wir unser Denken reorganisieren. Wollen wir dem Zusammenbruch entgehen, so müssen wir die Idee aufgeben "uns selbst zu leben". Wir bilden eine Erdgemeinschaft, und das Los des Farmers aus Indiana ist vom Los des Bantu nicht zu trennen. Das ist eine Wahrheit — nicht nur im mystischen Sinne John Donnes, der für eine Weltbrüderlichkeit spricht, die aus den hungernden Kindern Hindustans eine Angelegenheit der Amerikaner macht; sondern im direkten, physikalischen Sinn.

Ein erodierender Berghang in Mexiko oder Jugoslawien berührt den Lebensstandard und die Lebensmöglichkeiten des amerikanischen Volkes. Verantwortungslose Vermehrung macht eine Besserung der Lebensbedingungen in Griechenland — oder Italien oder Indien oder China — unendlich schwierig, wenn nicht unmöglich; sie saugt den Reichtum der Welt ab, besonders den der Vereinigten Staaten, der soviel besser zur Hebung des Lebensstandards und zum Weiterbestehen für weniger Menschen verwendet würde. Wir können unserer Verantwortlichkeit nicht entgehen — denn es ist eine Verantwortlichkeit für uns selbst.

345

Ebenso müssen wir überalterte Philosophien über Bord werfen; wir dürfen nicht mehr sagen: "Jeder Tag hat seine Sorgen" oder "Kommt Zeit, kommt Rat". Wir zahlen bereits für die Narrheiten von gestern, während wir unser eigenes Morgen gestalten.

Unser Weißbrot für den heutigen Tag reißt vielleicht eine Bresche in einen Deich und ist an einer Überschwemmung in New Orleans im nächsten Frühjahr schuld. Der diesjährige Weizen von Australiens erodierenden Hängen kann in ein paar Jahrzehnten der Ausgangspunkt eines japanischen Krieges sein. Die humoristischen Bücher aus den Waldhängen von Nevado de Toluca 1948 sind vielleicht schuld daran, daß 1955 die Fabriken in Mexiko City schließen müssen.

Der Freibeuter, der rauhe Abenteurer, der Individualist, dessen Kraft, Phantasie und Mut beim Aufbau unseres Landes so viel geholfen (und geschadet!) hat, ist jetzt zu einem Feind des Volkes geworden — das müssen wir erkennen, wo immer seine Unternehmungen unsere Hilfsquellen zerstören. **Der Holzfäller, der einst in Madagaskar Raubbau am Walde trieb, wurde geköpft;** wir täten gut daran, so wirkungsvolle — wenn auch weniger grausame — Kontrollen auch bei uns einzuführen.

Der Sinn für die Zeit muß in uns wach werden, wir dürfen nicht nur an das Beefsteak auf unserm Tisch an diesem Samstag denken; sondern wir müssen die Samstage unserer alten Tage, die Samstage unserer Kinder und Enkel vor Augen haben.

Die Zeiten sind vorbei, in denen ein Senator frivol und roh fragen durfte: "Was hat die Nachwelt schon für mich getan?"

Wir zeugen die Nachkommen, wir schaffen die "Nachwelt", in der sie zu leben haben.

Vor allem aber müssen wir lernen, um unsere Abhängigkeit von der Erde zu wissen, bis in die Wurzeln unseres Seins diese Abhängigkeit von der Erde und ihren Reichtümern zu fühlen, mit denen sie uns am Leben erhält. Unsere Anmaßung, wir lebten in Unabhängigkeit, ist heute nicht mehr gültig. **Wir können uns nicht länger in der ruhigen Sicherheit wiegen, unsere Nöte würden schon irgendwie — durch irgendwen — von irgendwoher gestillt.**

346

Sogar wir glücklichen Amerikaner üben einen harten Druck aus auf die Quellen unserer Existenz. Unsere Nachbarn aus fünf Kontinenten wissen, wie (weh*) es tut, alle Schränke leer zu finden.

Es gibt keine Phase unserer Zivilisation, die nicht angerührt ist von Teuerung und Not. Es gibt kaum eine Sparte menschlicher Betätigung, in der ganzen bunten Dauer unseres Daseins, die nicht direkt oder indirekt, offen oder heimlich, den kalten Atem würgenden Mangels zu spüren bekommt.

Wir müssen alle — Männer, Frauen und Kinder — unsere Beziehung zur Welt, in der wir leben, mit neuen Augen sehen lernen. Wir müssen lernen, die Tagesereignisse in Beziehung zum Lebensunterhalt des Menschen zu bringen. Wir müssen dahin kommen, unsere Vergangenheit, unsere Geschichte in bezug auf den Boden, das Wasser, die Wälder und die Weiden zu verstehen, denn durch sie wurde die Weltgeschichte zu dem, was sie ist. Wir müssen die Zukunft in einem Rahmen sehen, in dem Zeit und Raum eins werden, in dem wir, dem Antäus gleich, nur stark bleiben, wenn wir die Erde berühren, indem wir unsere Kraft aus der Erde ziehen.

Unsere Erziehung muß neu gestaltet werden, als Geschichte unseres Daseins in einer Umwelt, die so vollkommen den Naturgesetzen unterworfen ist wie ein Ball, den unsere Hand fallen läßt.

Unsere Philosophien müssen umgeschrieben werden — wir müssen sie aus dem Gebiete der Worte und "Ideen" lösen und ihre Wurzeln fest in die Erde pflanzen. Und was das Wichtigste ist: wir müssen unsern Platz in der Gemeinschaft der Völker und in den kommenden Jahrzehnten unserer Zukunft nach Maß und Gewicht unserer gesamten Umwelt messen und wiegen.

Die Geschichte unserer Zukunft ist schon geschrieben — für einige Dekaden wenigstens. Zweieinhalb Milliarden Menschen sind auf der schrumpfenden Oberfläche dieser Erdkugel zusammengedrängt — und damit haben wir selbst die historischen Kräfte in Bewegung gesetzt, die durch die Gesamtumwelt gelenkt werden.

Wir können diese Kräfte durch Zeichnungen symbolisieren. Zum Beispiel durch die Zeichnung einer Kurve der menschlichen Bevölkerung, die nach Jahrhunderten relativer Stabilität plötzlich zu steigen begann, und in den letzten fünfzig Jahren eine schwindelerregende Höhe erreicht hat.

347

Die zweite Darstellung wäre die unserer **Hilfsquellen**. Sie zeigt die Lage und die Dicke unserer **Ackerkrume**, die Üppigkeit unserer Wälder, die verfügbaren **Wassermengen**, die lebenspendenden **Weiden** und das biophysische **Gewebe**, das sie zusammenhält.

Auch diese Kurve war jahrhundertlang, bis auf einige örtliche Senkungen, in hohem Maße stabil. Aber auch sie hat ihre Richtung scharf geändert, besonders während der letzten hundertfünfzig Jahre, und schießt jetzt geradezu rapide abwärts.

Diese beiden Kurven — der Bevölkerung und der Mittel zum Fortbestehen — haben sich seit langem gekreuzt. Sie laufen mit wachsender Geschwindigkeit auseinander. Je weiter sie voneinander getrennt sind, um so schwieriger wird es sein, sie wieder zusammenzubringen.

Überall, oder fast überall auf der Erde sehen wir die Resultate ihres Auseinanderlaufens. Die zerfallenden Ruinen zweier Kriege kennzeichnen ihren Weg. Die aufgetriebenen Leiber hungernder Kinder von San Salvador bis Bengalen sind grausige Punkte auf dem Raum zwischen den beiden Kurven. Sengende Fieber und folternder Husten schreien von Osorno bis Seoul ihre Anklage in diesen Raum, und **das dumpfe Murren der Volksmengen** ist ein immer stärker anschwellendes Echo ihres Weiterziehens.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß in naher Zukunft die Richtung dieser Kurven, und das Elend, das sie ins Angesicht der Erde zeichnen, geändert werden kann. Für einige Jahrzehnte liegt ihre Richtung fest.

Viele Völker bestehen überwiegend aus jungen Menschen; sobald sie ins fortpflanzungsfähige Alter kommen, müssen wir trotz aller Bemühungen – wenn wir nicht gerade zum Massenmord greifen wollen – darauf gefaßt sein, daß die Menschenzahl noch eine Zeitlang steigt.

Dieser Hemmschuh, den Unwissenheit, Selbstsucht, Nationalismus, Volkssitten usw. an unsere Bestrebungen gelegt haben, wird ohne Zweifel noch während einiger Jahrzehnte jede wirksame und wesentliche Besserung unserer Hilfsquellenbewirtschaftung verzögern.

Die Menschen dürfen sich nicht selbst betrügen; sie dürfen nicht weiter durch Quacksalbereien enttäuscht werden; sie dürfen nicht blind in eine Sackgasse rennen; **und deshalb ist es ein kategorischer Imperativ, daß die ganze Menschheit sich über dieses weltweite Dilemma klar wird.**

Das Geschlecht der Menschen ist in einer Zwangslage, die konkret ist wie ein Paar Schuhe, das um zwei Nummern zu eng ist. Das müssen wir endlich verstehen, und müssen aufhören, Gott und die Welt dafür zu tadeln — das ökonomische System, das Wetter, die Ungunst des Schicksals. Das wäre der Weisheit erster Schritt — **der erste Schritt auf einem langen Rückwege.**

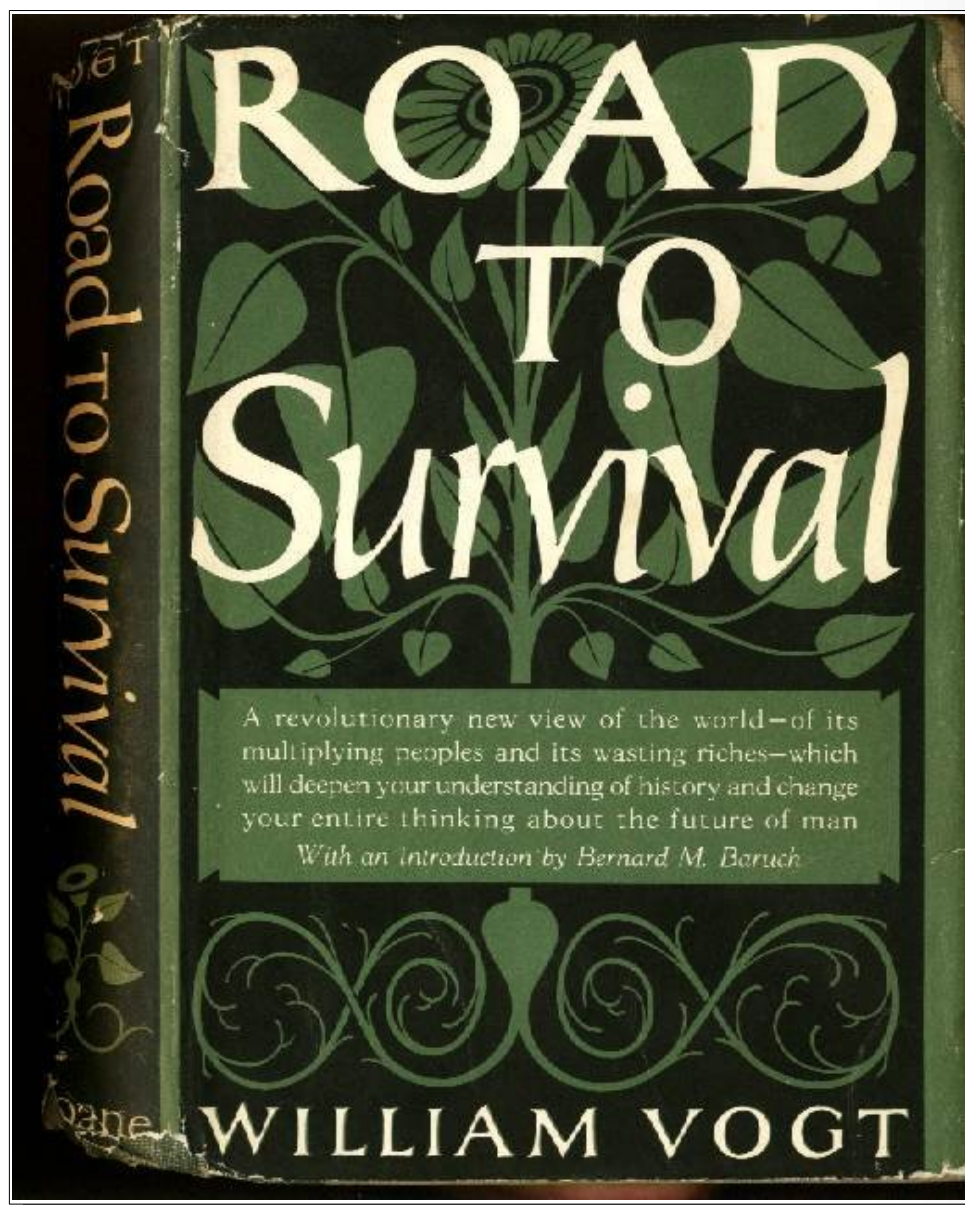
Der zweite Schritt ist die Geburtenkontrolle und die Wiederherstellung unserer natürlichen Hilfsquellen.

Wir müssen diese Schritte tun — und wir müssen sie bald tun; wenn der Mensch nicht — **in kurzen Worten sei es nochmals gesagt** — seine Lebensweise im vollsten Sinne den zwingenden Notwendigkeiten anpaßt, die ihm die begrenzten Hilfsquellen seiner Umwelt auferlegen, **so kann er alle Hoffnung auf einen Fortbestand des zivilisierten Lebens fallen lassen.**

Dann bliebe uns nur eines: Wie die vom Teufel besessene Schweineherde des Evangeliums einen kriegszerfetzten Abhang herunterzurasen — in ein barbarisches Dasein unter rauchgeschwärzten Trümmern.

349

William Vogt
1948



William Vogt 1948 : Die Erde rächt sich = Road to Survival

[Einleitung](#) [Inhalt](#) [Vorwort Vogt](#) [Kap. 12](#) 15 / 15 detopia.de